

**Redaktion:**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.  
**Abonnementsspreis pro Quartal 1 M.**,  
bei der Post und den auswärtigen Commissariten  
1 M. 5 Pf.



**Expedition**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

**Insertions-Preis:**  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau  
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Polkenhain  
pro Zeile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erhält täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N° 291.

Hirschberg, Sonnabend den 12. December 1885.

6. Jahrg.

## \* Ein neues Projekt.

III.

Was nun zunächst die Calculationen betrifft, so sind darin einige Fehler enthalten und zwar besteht der am ehesten ins Auge springende darin, daß in den Ausgaben der Calculation I der Posten "Tantidme" fehlt; derselbe muß, da in Calculation II bei einem Jahresbetriebe von 8000 Hektoliter eine Tantidme von 2000 M. in Ansatz gebracht werden, in Calculation I bei einem Jahresbetriebe von 6000 Hektoliter mit  $\frac{1}{4}$  dieses Betrages, also mit 1500 M. berechnet werden. In beiden Calculationen findet sich unter der Ausgabe ein Posten von 2000 M. an Gehalt für zwei Buchhalter. Dieser Ansatz ist entschieden zu niedrig gegriffen, denn ein tüchtiger Buchhalter bezahlt in allen größeren Geschäften ein Gehalt von mindestens 1500 M. Die Ausgaben würden sich also in beiden Calculationen um 1000 M. erhöhen. Ferner hat der Verfasser der Denkschrift in beiden Berechnungen einen Posten außer Acht gelassen, welcher eine ganz respetable Summe repräsentiert; es ist dies der beim Verkauf des Bieres übliche Rabatt von 5%, der vom Verkaufspreis in Abzug gebracht werden muß.

Die Ausgaben würden sich nach allem diesem noch Calculation I auf . . . . . M. 88,250 die Einnahmen, wie angegeben, auf . . . . . 11 158 belaufen, so daß . . . . . M. 77,092 übrig bleiben. Der Herstellungspreis beträgt sonach 12 M. 84 $\frac{1}{2}$  Pf. pro Hektoliter, der Verkaufspreis nach Abzug oben erwähnten 5% Rabatt 17 M. 10 Pf., der Reingewinn also nur 25,508 M.

Calculation II ergibt nach Richtigstellung folgendes Resultat:

Ausgaben . . . . .	M. 107,015.25
Einnahmen . . . . .	" 12.487.50
Rest: M. 94,527.75	

Ein Hektoliter stellt sich auf 11 M. 81 $\frac{1}{2}$  Pf. der Verkaufspreis wie oben auf 17 M. 10 Pf. so daß hier nur ein Reingewinn von 42,272 M. verbleibt.

Außerdem sind hierbei für die projectierte Rohrleitung nach dem Felsenkeller mit Druckpumpe weder Anlagecapital, noch Unterhaltungskosten, noch Amortisationsquoten in Betracht gezogen, wodurch der Reingewinn, besonders im ersten Betriebsjahr, noch weiter erheblich geschmälert werden würde. Da die Einrichtung jedoch durchaus keine conditio sine qua non ist, so möge sie außer Ansatz bleiben.

Der Verfasser der Denkschrift geht in derselben von der Ansicht aus, daß das Projekt einer Braucommune geeignet sei, "der Stadt die wesentlichsten pecuniären Vortheile zu bringen resp. die Bürgerschaft in der Communalsteuer um einen namhaften Procentsatz zu erleichtern." Der Verfasser läßt hierbei zwar außer Acht, daß zum Erwerb der betr. Grundstücke, der Einrichtung &c. doch Geld gehört, von dem unsere Stadt, wie männlich bekannt, nicht grade viel besitzt, und selbst wenn die Hälfte des angegebenen Wertes als Hypothek auf den Grundstücken stehen bleiben kann, und wenn auch die Zinsen dieser 150,000 M. (à 4 $\frac{1}{2}$ % = 6750 M.) durch die Mietsh- bzw. Pächterträge aus den Etablissements gedeckt würden, so bliebe doch noch ein Baarbetrag von 150,000 M. übrig, den die Stadt vielleicht aufnehmen müßte und dessen Zinsen dann auch noch von der Einnahme abgingen. Dem gegenüber glauben wir jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit versichern zu können, daß die Stadt, falls sie dem Projekt nicht näher treten sollte, sich unbedingt selbst im Lichte stehen würde, da dann eine, vielleicht auswärtige, Actien-Gesellschaft die Brauerei übernehmen und ihren Actionären denjenigen Gewinn verschaffen würde, der unsren Steuerzahldern in diesem Falle ver-

loren geht. Rentieren würde sich das Unternehmen natürlich nur für den Fall, daß Vorlehrungen getroffen würden, daß aus dem auch in der Denkschrift als gut anerkannten hiesigen Wasser ein besseres Bier producirt würde als bisher, was bei einer tüchtigen fachmännischen Leitung zweifellos der Fall sein würde.

In Unbetracht alles dessen, besonders aber im Hinblick darauf, daß das ebenso reizende als gemütliche Felsenkeller-Etablissement uns vielleicht verloren geht, wenn die Stadt sich dem Projekt einer Braucommune abgeneigt zeigen sollte, würde es sich in hohem Grade empfehlen, dasselbe so bald als möglich in der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung zu ziehen. Die städtische Verwaltung könnte sich um den Betrieb der Brauerei natürlich selbst nicht kümmern, derselbe müßte vielmehr von Fachmännern geleitet und von einer aus dem Schoße der Stadtverordneten-Versammlung zu erwählenden Commission kontrollirt werden. Dann aber zweifeln wir nicht daran, daß die Einrichtung einer Hirschberger Braucommune ein glücklicher Griff sein würde.

## N u n d s c h a u .

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. December. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, und unternahm dann vor dem Diner eine Spazierfahrt.

\* Aus dem Umstande, daß Fürst Bismarck in den letzten Tagen wiederholte — und zwar häufiger als sonst — einzelnen Botschaftern Besuche abstattete, folgert die „Nat.-Ztg.“, daß der Kanzler „seine Thätigkeit in den gegenwärtigen diplomatischen Verwicklungen stärker als bisher accentuiert hat“.

## Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Bobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Oberhofmeisterin flüsterte ihrem Neffen zu: „Deine Angelegenheiten stehen schlecht, mon cher; denn dieser Tölpel von Landjunker scheint noch nicht ganz abgefunden zu sein. Er verschlingt Deine Nachbarin mit seinen impudenten Blicken.“

Sie hatte nicht so ganz Unrecht, denn Knobelsdorf hatte sich ganz in die Nähe der jungen Dame gestellt und beobachtete sie mit auffallender Aufmerksamkeit.

„Pah, ehre Tante, damit hat's keine Gefahr, man muß nur seinen Operationsplan ändern.“

„Wie's beliebt, Herr Neffe, ich habe das Meinige gethan.“

Die Situation sollte sich in wenigen Augenblicken ändern, so überraschend für die intrigeante Hofdame, daß sie kaum ihren Sinnens traute.

Die Kaiserin war an Friederike herangetreten.

„Meine Getreuen!“ rief sie in heiterster Laune, während ein schalkhaftes Lächeln ihre Züge umspielte. „Ich möchte alle meine Unterthanen glücklich wissen! Weshalb soll ich auch zögern, zwei Menschen noch heute, jetzt in diesem Augenblick zu erfreuen, da es in meiner Macht steht.“

Indem sie die Hand Friederikes ergriff, fuhr sie fort:

„Wir werden sogleich ein Brautpaar begrüßen können. Eine Neuigkeit verkünde ich Euch: die Verlobung dieses meines jüngsten Hoffräuleins mit dem Kammerjunker Enzel Grafen v. Gramont!“

„Ah!“ erscholl es von allen Seiten.

Friederike ließ einen Schrei aus und stürzte ohnmächtig — in die Arme Knobelsdorfs, der sie auffing.

„Es ist meine Braut, Herr Ritter!“ schrie der Graf dem jungen Offizier zu und wollte die Besinnungslose aus den Armen desselben reißen.

„Sie Feigling verdienst nicht, diese Dame die Ihrige zu nennen,“ bemerkte Knobelsdorf trocken.

„Ich verlange Genugthuung!“ entgegnete mit gedämpfter Stimme der Graf.

„Mir recht.“

Die Damen, die Mutter eilten der Ohnmächtigen zu Hilfe.

Die Kaiserin starnte erstaunt, befremdet die arme Friederike an.

„Die Freude, Euer Majestät, hat die arme Kleine überwältigt“, bemerkte die Oberhofmeisterin.

Knobelsdorf schwang sich in den Sattel und sprengte davon. Er war wieder ganz und gar der „tolle Knobelsdorf.“

### 10. Kapitel.

#### Gefunden.

Knobelsdorf war einer Fluth von Gefühlen preisgegeben, die ihn zu überwältigen drohte.

Hatte er doch noch soeben Hoffnungen gehabt, die ihn zum glücklichsten, beneidenswerthesten Manne gemacht — denn er fühlte, mit welcher Inbrunst er die schöne, liebreizende Friederike liebte, anbetete — so war er jetzt aus allen seinen Himmeln gerissen und wußte sich so unsagbar unglücklich.

Lange hatte er holden Frauen gedient, sie umschwärmt, gelebt in Lust, genossen und vergessen, und nie hatte sein herausforderndes, liebenswürdiges Lächeln ihn verlassen.

Jetzt lächelte er nicht mehr; Schatten lagerten auf seinem Gesichte; mit Namuth schüttelte er die Locken aus der Stirn, die beim Reiten aus ihrer regelrechten Lage gewichen.

Seinen Verdruss ließ er das arme Thier entgelten, dem er die Weichen blutig sporne und das er zu einem tollen Galopp anfeuerte, denn seine Leidenschaften mußten in irgend welcher Weise austoben.

Jetzt, ja, jetzt wußte er, was lieben heißt, fühlte er die Qualen eines Menschen, der sein Liebstes den Händen eines Andern überließert sieht.

Und doch, wir möchten es fast glauben, hätte der „tolle Knobelsdorf“ sich in das unabänderliche Schicksal gefügt, sich ausgesöhnt mit dem Verhängniß, jemandem sein Theuerstes abzutreten, der würdig schien, sie zu besitzen, würdiger als er selbst.

Doch mit richtigem Instinkt, und er hatte es auch unterhöhlen ausgesprochen, fühlte er, daß Enzel v. Gramont nie den Werth des kostbaren Kleinods würde zu schätzen wissen, das ihm durch den Mund der Kaiserin zugekannt worden.

So umsichtig, so überlegt er in allen Lebenslagen sich benahm, so wenig achtete er heut auf Alles, was neben ihm und um ihn vorging.

Die Buschauer, welche sich an der Jagd ergötzt hatten, kehrten nach Boxenburg zurück.

Die Miethäuschen und Fuhrwerke der Landleute

\* Der Bundesrath genehmigte heut einstimmig und ohne jede Veränderung den Gesetzentwurf, betr. den Bau des Nord-Ostsee-Kanals.

\* Das zweite Verzeichnis der dem Reichstage zugegangenen Petitionen zählt wiederum eine längere Reihe von Massenpetitionen zu Gunsten der Arbeiterschutzgesetzgebung auf. Ferner bitten zahlreiche Vorstände landwirtschaftlicher Vereine um Einführung der internationalen Doppelwährung. Der Vorsitzende der Commission des westfälischen Städtetages zur Förderung der Bestrebungen gegen den Missbrauch geistiger Getränke zu Soest, bittet um Erhöhung der Branntweinsteuern, der Vorstand des allgemeinen Gewerbevereins um Änderung des § 54 der Concursordnung dahin, daß den Forderungen der Bauhandwerker ein hypothekarisches Verzugsrecht eingeräumt werde, der Vorstand des landwirtschaftlichen Centralvereins für den Nezedistrict zu Bromberg um Erhöhung der Exportbonification für Spiritus und eine Anzahl gewerblicher Vereinigungen um gesetzliches Verbot des Haushandelns. Endlich beantragen die Vorsitzenden dreier landwirtschaftlicher Vereine Einführung eines Eingangszolls auf Wolle und zwar für Schmutzwolle 30 Ml. pro Ctr., für gewaschene Wolle 60 Ml., für fabrikmäßig gewaschene Wolle 90 Ml.

\* Die nationalliberale Fraction des Reichstags hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Antrag auf fünfjährige Legislaturperiode anzunehmen.

\* Die siebente Commission des Reichstages hat heute den Artikel 1 des Viehseuchengesetzes, welcher das Kennzeichen verdächtiger Thiere ordnet, abgelehnt.

\* Die Enquête über die Sonntagsarbeit ist am 8. d. geschlossen worden. Die Kosten derselben sollen sich, wie der „Nat.-Btg.“ geschrieben wird, auf 200,000 Ml. belaufen.

\* Die Trauerfeier für den verstorbenen Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann ist unter Beihilfung der städtischen Behörden unter Führung des Oberbürgermeisters, sowie zahlreicher Neugieriger dem Programm gemäß verlaufen.

\* In seiner heutigen (14.) Sitzung beendete der Reichstag die erste Beratung des von den deutsch-conservativen Abg. v. Hellendorf-Bedra und Graf v. Kleist-Schmenzin eingebrochenen Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung 5jähriger Legislaturperioden in Verbindung mit der ersten Beratung des sozialdemokratischen auf Einführung zweijähriger Legislaturperioden, sowie auf Bevorichtigung des Auflösungsrechtes der verbündeten Regierungen abzielenden sozialdemokratischen Antrages. Während der conservative Antrag von den Rednern der Opposition lebhaft bekämpft wurde, sprachen die Redner der deutschen Rechts-, sowie der nationalliberalen Partei ihre Sympathie für den Antrag aus. Nach Schluss der Discussion befürwortete der erstgenannte conservative Antragsteller unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses die fünfjährigen Legislaturperioden, indem er ausführte, daß sein Antrag dem Interesse der wahren Freiheit und Würde des Reichstages dienen und geeignet sei, den Gefahren wirksam zu begegnen, denen wir zweifellos entgegengingen. Die zweite Beratung des Antrages wird in einer späteren Sitzung vorgenommen werden; die nächste Sitzung findet morgen (Freitag) behufs Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats statt.

Dresden, 10. December. Das Befinden der Königin hat sich gebessert. Das Fieber hat abgenommen.

## England.

\* Die nun fast beendeten Wahlen haben eine innerlich unmögliche Lage geschaffen. Die Conservativen und Parnellites zusammen besitzen den Liberalen gegenüber eine kleine Mehrheit. Die Irlander haben also in jeder Frage von grundsätzlicher Bedeutung das entscheidende Wort zu sprechen, das Schicksal Englands hängt von ihnen ab. Nun brauchen sich ja Conservative und Liberale allerdings blos zu einigen, um einem so unwürdigen Zustande ein Ende zu machen. Wo es sich aber um die Beherrschung eines Weltreiches handelt, ist diese Einigung nicht gleich zu machen. Jeder stellt Bedingungen, die dem anderen unnehmbar erscheinen und kann von seinem Standpunkte auch nicht anders. Wie soll sich Lord Salisbury mit Chamberlain verständigen? In jeder einzelnen Frage sind sie durch eine Weltweite getrennt. Es wird deshalb nichts übrig bleiben, als einen Entschluß zu fassen, der dem englischen Stolz freilich unendlich schwer fallen muß. Ireland home rule, d. h. Selbstverwaltung mit eigenem Parlament zu gewähren. Auch das aber würde selbst formell auf die größten Schwierigkeiten stoßen; mit einer Mehrheit von nur etwa 8—10 Stimmen eine Maßregel von solcher Tragweite zu beschließen, ist nach englischer Auffassung ein mißliches Ding. Zunächst wird man es deshalb wohl mit Kompromissen von Fall zu Fall versuchen. Was weiter geschieht, hängt vorwiegend von Parnells Haltung ab.

## Geschichtliche Erinnerungen.

12. December 1703 Geldern von den Preußen erobert.

— 1877 erklärt Serbien der Pforte den Krieg.

## Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 11. December.

† (D.-T.) Am 9. December starb auf Schloß Birschkowitz der Commandator der schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens, der Königl. Major a. D. und Landschafts-Direktor Freiherr Theodor von Leditz und Neukirch. Unsere Provinz verliert in ihm einen Mann, ausgezeichnet durch opferfreudige Thätigkeit für das allgemeine Wohl, dessen Hinscheiden in noch ruhigem Alter tief zu beklagen ist.

\* Zu den beliebtesten Agitationsmitteln des „Fortschritts“ gehört bekanntlich auch die Drohung mit unmittelbarer oder doch „bald“ bevorstehender Auflösung des Reichstages. Auch jetzt wieder hatte sich die ganz in diesem Jahrwasser schwimmende, wie man annimmt, von dem Abg. Richter beeinflußte „Danziger Zeitung“ aus angeblich „durchaus zuverlässiger“ Quelle mittheilen lassen, daß die Auflösungsgerüchte „sehr ernst“ zu nehmen seien. Dem gegenüber versichert nun aber ein anderes „deutsch-freisinniges“ Organ, die „Lib. Korresp.“, daß diese Behauptung „keine Beachtung“ verdient. Unserer Ansicht nach weiß das eine dieser Blätter so wenig Bescheid als das andere. Beide haben mit den Kreisen, auf die es hier ankommt, schlechterdings keine Fühlung und können deshalb unmöglich wissen, was dort beabsichtigt wird und was nicht. Von einem gewissen Interesse ist nur der Gegensatz zwischen

der „Danz. Btg.“ und der „Lib. Korresp.“, da er auf starke Meinungsverschiedenheiten im Richter-Richterschen Lager deutet. Dafür spricht u. a. auch die weitere von der „Nat.-Btg.“ verbreitete Mitteilung, daß der Reichstag „bis in den Juni hinein“ zusammenbleiben werde, falls nämlich die hier mit der Verlängerung des Sozialistengesetzes in Zusammenhang gebrachte Auflösungsgefahr vermieden werden könne. Also wieder etwas, was nach der „Lib. Korr.“ „keine Beachtung“ verdient. Uebrigens ist auch ganz abgesehen von diesem Preßwirrwarr über die im „deutsch-freisinnigen“ Lager eingetretene Disziplinlosigkeit manches zu hören. Der Abg. Richter ist offenbar leineswegs mehr Herr der Lage; namentlich in den sozialpolitischen Dingen nicht, wo ein Theil unter der Führung des sonst wenig hervorgetretenen Abg. Halben von der mancherlichen Negationspolitik, wie sie der Abg. Dr. Baumgärtner erst ganz neuerdings wieder verfochten hat, nichts mehr wissen will.

\* In der tendenziösen Fructificirung wirklicher oder angeblicher Neußerungen des Kronprinzen ist auf deutsch-freisinniger Seite bereits recht Bedeutendes geleistet worden. Jetzt scheint man diese fragwürdige Taktik auch in Bezug auf die einzelnen Bundesfürsten anwenden zu wollen. Die „Freisinnige Zeitung“, „begündet von Eugen Richter“, versichert nämlich — zu welchem Zwecke liegt ja auf der Hand, — daß ihr König von Sachsen habe jüngst gegen einen freisinnigen sächsischen Landtagsabgeordneten geäußert, „er hätte an den Segen der Schätzölle von Anfang an nicht geglaubt.“ O je, o je!

\* (D.-T.) Die Dummen werden doch wahrhaftig nicht alle! Kommt da gestern zu einem hiesigen Handelsmann eine unbekannte Frau vom Lande und verlangt die Spitze eines Hutes Zucker, welche ihr auch im Gewicht von  $4\frac{1}{4}$  Pfund vorgelegt wird. „Ich will sie bloß meiner draußen stehenden Tochter zeigen“, spricht die Dame vom Lande, geht zum Laden hinaus und — Ross und Reiter oder, in diesem Falle, Frau und Zucker sah man niemals wieder. Der Handelsmann wartet noch darauf, daß die Frau den Zucker bezahlt.

\* (D.-T.) Wie aus dem Inseratenheile dieses Blattes ersichtlich ist, hat die aus den Überfällen der 1883 hier stattgefundenen Gewerbeausstellung gegründete Handwerkerstiftung ihre Wirksamkeit begonnen. Dieselbe erstreckt sich über den Hirschberger Kreis, und dem Curatorium gehören daher außer den Hirschberger Mitgliedern auch solche aus Schmiedeberg und Warmbrunn an. — Die Stiftung gewährt: 1. unverschuldet hülfsbedürftig gewordenen Handwerksmeistern, die seit 10 Jahren im Hirschberger Kreise wohnen und 8 Jahre Meister sind, baare Unterstützungen oder unverzinsliche Darlehen, erstere nur ein Mal, letztere unter genügend sicherer Bürgschaft; 2. frebsamen und beschäftigten jungen Leuten des Handwerker- oder Gewerbestandes Unterstützung zur Weiterbildung in ihrem Berufe, wenn dieselben eine so lange Lehrzeit hinter sich haben, daß sie eine Fachschule besuchen dürfen, wenn sie mindestens seit 8 Jahren im

überholte er liegend. Sein Ross schäumte. Fast hätte er diesen oder jenen über den Haufen geritten; er achtete nicht darauf.

Die Sonne begann hinter dem Horizont unterzutauchen; er bemerkte es nicht.

Dabei beschäftigte ihn außer seiner Liebe auch eine andere Leibenschaft: der Ross gegen den Begünstigten.

Obwohl er weder ihren Namen noch ihre Verhältnisse kannte, so fühlte er, daß sie den Grafen nicht liebt, daß sie vielmehr auf dem Altare der Konvenienz geopfert werden sollte.

Ach, er glaubte zu wissen, daß die junge Dame ihn liebte, wie er sie.

Deshalb schwirrten durch sein Gehirn Gedanken, halb wahnwitzige Gedanken, Pläne, wie er das holde Mädchen aus den Händen desjenigen befreien könnte, den sie sicherlich nicht liebte.

Er hatte auch kaum bemerkt, daß sein schweißtriefendes Ross nach einem tollen Lauf bereits mit den Husen das spitze, unebene Steinplaster der Stadt berührte, daß er bereits vor seiner Wohnung angelangt war.

Die Knechte des „Goldenen Hahns“, des Gasthauses, in welchem er wohnte, standen schwatzend vor dem Thore, sie glaubten im ersten Augenblick, daß irgend ein Unfall stattgefunden hätte, der den Reiter zu rasender Eile angespornt, doch bald beruhigten sie sich, als derselbe sich aus dem Sattel schwang und die Treppe nach seinem Gemache hinaufeilte, und schauten ihrem Kameraden zu, der das erhöhte Pferd zur Abfuhr auf- und abführte.

Die Nacht, welche diesem verhängnißvollen Tage

folgte, war für zwei Menschenkinder, von denen das Schicksal bisher mit schirmender Hand jeden Kummer vorsorglich ferngehalten, eine Nacht voll Betrübnis und herben Kummers geworden.

Friederike, in Begleitung ihrer Mutter, welche von den Fühlungen, die im Herzen der Tochter Platz griffen, keine Ahnung hatte, war stumm und starr, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, nach Hause geführt worden.

Weil die Geheimräthin das Benehmen der Tochter nur als Nachwirkung der bewiesenen Schwäche aufsäzte, so fand sie dasselbe wenig besorgniserregend.

Man brachte sie zu Bett.

Dort erst in ihrem Schlafrimmer, sich selbst überlassen, gewann der Kummer, den sie krampfhaft zurückgehalten und in sich verschlossen hatte, andere Form.

Thränen entströmten reichlich den schönen Augen die bisher derselben stets entbehren konnten, Schluchzen löste den Schmerz, und die Liebe, die ihr, dem Kinde, bisher so fern geblieben, erwachte zu einer Leidenschaft, welche mit ihren tobenden Wellen das schöne, engelreine Mädchen zu verschlingen drohte.

Der Schlaf floh sie; unruhig wälzte sie sich auf ihrem Lager, und Fieberphantasien umnebelten ihren Geist, der sich allmählig den Banden des Bewußtseins entwand, ohne in die Arme des wohlthuenden Schlafes zu sinken.

Fritz v. Knobelsdorf dagegen weinte nicht, er schluchzte nicht.

Das wäre von ihm, dem Soldaten, zu viel verlangt, aber bei ihm kam wieder der „tolle Knobelsdorf“ zur

Geltung, der Alles für möglich hielt, dem keine Gefahr zu groß schien, kein Hinderniß zu hoch, kein Ziel unerreichbar.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Zur Abschredung der Damen vor der abschrecklichen Mode, die Hüte mit bunten Federn Vogelbalgen zu schmücken, erzählt die „Frankfurter Oder-Zeitung“ folgendes: Auf dem alten Kirchhof zu Frankfurt a. O. wandelte einsam ein junges Mädchen zwischen den Gräbern, als plötzlich ein Stöber durch die Lust geschossen kam und mehrere wichtige Schnabelhiebe auf den buntstillernden Vogelbalg an dem Hut der Dame führte. Ein markenschütternder Schrei entrang sich dem Munde der geängstigten Dame. Ein Arbeiter der sich in der Nähe aufgehalten, stürzte herbei; er vermutete ein Attentat und täuschte sich hierin auch nicht, nur galt es nicht der Gesundheit und dem Leben eines Menschen, sondern dem Hut einer Dame, die denselben mit einem vertrockneten Vogelleibe geschmückt hatte. Der Angreifer war längst in den Büsten verschwunden und dem Arbeiter blieb nur übrig, der Geängstigten Trost zuzusprechen.

— (Amerikan.) Den Ruhm, eine wirklich neue Selbstmordmethode erfunden zu haben, kann der Hausrat Hugh aus New-York für sich in Anspruch nehmen. Er schleppte nämlich, als er fühlte, daß er in diesem irdischen Jammerthale nichts mehr zu suchen habe, eine Anzahl schwerer Steine zusammen und warf dieselben dann so in die Luft, daß sie auf seinen Kopf niedersanken mußten. Er erhielt zwar ein paar tödliche Kopfnüsse, blieb aber am Leben.

Hirschberger Kreise wohnen und in ihm wenigstens ein Jahr in ihrem Berufe thätig waren; 3. Unterstüzung von Fortbildungsschulen zur Beschaffung außergewöhnlicher Lehrmittel, welche die Anzahl heben und verbessern — nicht aber um Unterstützungen von Staat, Provinz, Gemeinden oder Fachverbänden zu erzeugen. — Das Stiftungscapital beträgt 9200 Ml. und soll pupillarisch sicher ausgeliehen werden; nur die Zinsen werden zu Stiftungszwecken verwendet. Alle hierauf bezüglichen Anträge sind an das Curatorium der Handwerkerstiftung in Hirschberg zu richten.

X (D.-C.) Obgleich das Programm des gestrigen (III.) Abonnements-Concerts der hiesigen Concertcapelle, welches gestern unter der anerkannt vorzüglichsten Leitung ihres Dirigenten Herrn Ernst Gutschow im Hotel „Drei Berge“ stattfand, nicht vorher bekannt gegeben war, so war der Besuch doch ein ganz ausgezeichnetes. Das Hirschberger Publikum weiß eben aus Erfahrung, daß sein Bedürfnis nach guter Musik in diesen Concerten vollauf befriedigt wird, und auch gestern hat Niemand den Besuch zu bereuen gehabt. Unter den auftretenden Solisten zeichneten sich besonders die Herren von Jonquière, Hempel und — last not least — Gericke aus, von denen ersterer für den ausgezeichneten Vortrag eines Adagios von Bargiel stürmisch applaudiert wurde. Die bekanntesten nicht gerade leichten „Schweizer-Fantasie“ für die Violine von Beriot gelang Herrn Hempel im Allgemeinen recht gut und würde noch mehr Beifall gefunden haben, wenn der Vortrag nicht durch einen alten Schwäger, der dem Vorn seiner Rede ungestrichen der mitunter recht nachdrücklichen Erwähnungen zum Schweigen in der ungeniertesten Weise freien Lauf ließ, sehr empfindlich gestört worden wäre. Herr Gericke trug das Uroso von Friedrich, ein sinniges, gemüthvolles Musikkstück, mit Ausdruck und Empfindung vor; das Publikum nahm diese Novität fast noch beifälliger auf, wie im I. Abonnements-Concert den von demselben Componisten herrührenden Fackeltanz. Alle übrigen Piecen des sehr gebiegenen Programms hatten sich ebenfalls des größten Beifalls zu erfreuen, und Herr Gutschow rebanckte sich liebenswürdiger Weise durch Zugabe der beliebten Ouverture zur Operette „Banditenstreiche“ von Suppé, wodurch das hübsche Concert einem würdigeren Abschluß fand, als wenn, wie es sonst fast überall geschieht, ein sogenannter Rehraus-Marsch das Ende bildet. — Nach Weihnachten wird Herr Gutschow eine neue Serie von Abonnements-Concerten eröffnen.

X Der „Lieg. Anz.“, dessen antipatriotische Spekulationen wir neulich constatirten, leistete sich in seinem letzten „Kreuz und Quer“ folgenden Satz: „Auf den Bänken der Volksvertretungen fallen Ausdrücke, die man früher kaum hinterm Bierglas in der Schenke hörte, und in der Presse paradierten Redewendungen, die sonst Geheimnis der Exercierplätze waren. Das Letztere ist freilich nicht sonderlich zu verwundern. Seitdem nicht mehr Bildung und Wissen als Hauptfordernisse zur Leitung eines Blattes gelten, sondern Dickseligkeit und gute Gesinnung, seitdem ist der Sprung vom Exercierplatz hinter den Redaktionstisch nicht mehr ungewöhnlich.“ Und in demselben Artikel, dem wir diesen Satz entnehmen, spricht er von dem „armen Volkszeitungs-Redakteur“, der die „Hühneraugen“ des Kaisers von Russland nicht gebührend geschönt habe! Nach dieser geschmackvollen Neuerung heißt es weiter: „aber die beleidigte Majestät hatte trotzdem einen Paladin gefunden, der ihr zur Liebe seine Plempe zog.“ — Man halte freundlich den Ausdruck von den „Aller höchsten Hühneraugen“ und dem „Plempezeichen“ mit dieser Klage zusammen. Wer kann dabei ernsthaft bleiben? Giebt es denn eine Redewendung, die irgendwo ihre berechtigtere Heimath hätte, als auf dem Exercier-

platz, wie gerade die vom „Plempe ziehen?“ Kann man aber einem Blaite noch viel Werth beimesse, das in einem Altem eine donnernde Philippika über die Ungebildetheit der bösen Menschen losläßt und gleichzeitig selbst in recht ungebildete Ausdrucksweise versäßt? Könnte man nicht in die Versuchung kommen, zu glauben, der Liegnitzer Ritter von Kreuz und Quer habe selbst den „Sprung von dem Exercierplatz an den Redaktionstisch gemacht?“ Das wäre das Schlimmste übrigens noch nicht, es könnte keinesfalls etwas schaden, wenn Niemand an den Redaktionstisch gelassen würde, der nicht zuvor einen Sprung auf den Exercierplatz gethan hat. Auf dem Letzteren weht nämlich eine ganz gesunde Luft, die macht den Kopf recht klar und ist so recht geeignet, wenigstens da, wo noch nicht Hopfen und Malz verloren ist, gesunde Anschaunungen zu schaffen. Diese sind uns recht oft viel lieber, wie ausgeblassen privilegierte Gelehrsamkeit.

△ Warmbrunn, 10. Dezember. (D.-C.) Vergleichbar der Entwicklung des diesmaligen Winters schrieben wir bereits am 18. November c. (vgl. Nr. 173 d. Post a. d. N.) von „Warmbrunn“ aus. Die ziemlich intensive und andauernde Kälte (des Vorwinters im November d. J.) scheint die weitere Witterungsmuthmaßung bestätigen zu wollen, daß „der strengere Theil des diesjährigen Winters noch vor Jahreschluss eintreten dürfte.“ Wir knüpften daran bekanntlich auch ein Aviso für alle Eisinteressenten. — Hinsichtlich des ebenso beherzigenswerthen Elemento für die „darbenden Vögel“ möchten wir gleichzeitig an dieser Stelle auch einmal daran erinnern, daß für viele, namentlich jüngere Freunde und Freundinnen der „gesiederten Welt“ im Freien eine kleine Anweisung über die Art der Fütterung manchmal recht am Platze wäre. Durch den sentimentalen Anruf: „Gedenkt der armen Vögel!“ werden allerdings Hunderte von gesühlvollen Herzen elektrisiert und nun wird mit Macht Futter ins Freie gestreut, leider aber vielfach fruchtlos. Der Hergang ist gewöhnlich folgender. Den Löwenanteil dieser Wohlthätigkeitsanstalten im Freien erobert vor allen Undern der Spatz in seiner mosenhaften Vertretung in Stadt und Land, ein großer Theil der bessern auch bei uns ausbarrenden Wintersänger haben blos das „Zusehen“, bis Meister Spatz sich ganz gebörig vollgefropft; denn die Nachlese, welche er übrig läßt, ist gemeinlich eine sehr spärliche. Ferner: das meiste Hingestreute wird von den andern Vögeln trotz des Hungers, den Kälte und verschneite Flur denselben oft verursachen mag, doch nicht genossen, weil sie nicht Liebhaber von Brot- und Semmelkruumen, auch nicht von Kartoffelpuree sind, und wäre solcher noch so delikat zugerichtet. Dagegen wird häufig noch viel Vogelfutter dem Kehricht beigebracht und gelangt — etwa nicht in die hungrigen Vögelmagen im Freien, sondern verschwindet zuglos in Aborten oder andern Orten, wo „lein Tag mehr scheint“:

— Daher instruire man die kleinen Freunde der darbenden Vögel im Freien über die Sammlung von entbehrlichen Sämereien, Überresten der Stuben-Vögel, damit sie dieselben bei ihren Spaziergängen ins Freie entsprechend nutzbar verwerthen, — aber nicht zu Hause liegen lassen, sondern beim Spaziergange wirklich mitnehmen und man wird sich manchen hellen Winterdank der dankbaren Sänger im Freien erwerben. Daheim aber spare man reichlicher den vorhandenen Überfluss für darbende Menschenkinder.

Warmbrunn, 9. December. Im Hochgebirge hat der letzte Schneefall die höner-schlittenbahn für die nächsten Bergnugungszüge hergestellt. Auch bei uns passirten heute die ersten Schlitten den Ort, natürlich kommen dieselben noch auf manche holperige Strecke.

Liegniz, 10. December. Das — freisinnige — „Haynauer Stadtblatt“ hatte die Nachricht verbreitet, daß der Geh. Regierungsrath Schulrat Bock seine

Pensionirung beantragt habe. Diese Nachricht beruht, wie Herr Geh. Rath Bock selbst mittheilt, auf einer mühsigen Erfindung.

Lauban, 9. December. Aus Haugsdorf wird berichtet: Die hier selbst in ihrer Behausung allein wohnende Wittwe Pohl ist dieser Tage, nachdem sie bereits sechs Wochen als Leiche im Bett gelegen, von ihren Kindern, welche auswärtig wohnen und sie besuchen wollten, aufgefunden worden.

Sprottau, 9. December. In dem benachbarten Dorfe Küpper herrscht noch die Unsitte, bei der Heimsaft eines Brautpaars aus der Kirche Begrüßungsschüsse abzufeuern, unbekümmert darum, ob durch Scheuerwerden der Pferde ein Unglück herbeigeführt werden kann oder nicht. So feuerte auch am vorigen Montag ein Schuhmacher aus einem Gewehr auf einen Brautwagen einen Schuß ab, dessen Ladung an Pferden und Kutscher vorbeislog und ein Wagenenster zerstörte. Die Ladung bestand aus einem in Berg eingewideten Stück Hufeisen. Selbstverständlich wurden dem Thäter arge Vorwürfe gemacht und läßt sich wohl derselbe dies in Zukunft als Warnung dienen.

Breslau, 10. December. Der Koch Max Böhm, welcher kürzlich wegen des Verdachtes, in der Nacht vom 20. zum 21. September d. J. die unverheirathete Anna Verche ermordet zu haben, verhaftet worden ist, hat gestern eingestanden, daß er den Mord verübt hat.

### Gedankensplitter.

Was versteht man unter Consequenz? — Wenn eine Zeitung ihre Leser vor dem Bezuge von Kaffee von Hamburger Häusern warnt und dann deren Annoncen aufnimmt.

### Brieflasten.

Herrn St. Warmbrunn. Die von Ihrem Auftraggeber in Anspruch genommene Vergütigung ist längst außer Gebrauch gesetzt und war es uns nicht bekannt, daß noch Quittungen mit jedem Bordruck ausgegeben werden. Wir haben die betr. Commandie ersucht, derartige Formulare nicht mehr zu gebrauchen, werden aber das, wenn auch ohne unser Wissen, gegebene Versprechen diesmal noch einlösen. Eingesandte Öfferten können in unserem Expeditionslokale während der Geschäftsstunden in Empfang genommen werden.

— Der Haustau das Beste! Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes fragt sich wohl so mancher Chemann, was er eigentlich der treuen Gefährtin, die daheim im häuslichen Kreise türlig schaltet und walzt, als würdig Festgabe schenken soll. Diese Frage läßt sich sehr leicht beantworten: Ihr gebührt das Nützlichste und Beste, und dieses ist ohne Zweifel eine gute Nähmaschine. Wer schon zugeschenkt oder beobachtet hat, wie sehr die Hände einer Haustau sich röhren müssen, wenn sie allein all das nähen sollen, was für den Haushalt selbst und die im Bereichen unermüdlichen kleinen Weltbürger, für Jung und Alt, nötig ist, der begreift auch, daß in einer so fleißigen, eisernen Gehülfin, wie sie die Nähmaschine ist, eine Gabe sich bietet, die sich zur schönsten Wohlthat ausbildet. Es wird mit ihr unendlich viel an Ausgaben erspart; sie vereinigt das Praktische und Schöne in sich, denn sie bildet auch einen feinen Zimmer-Schmuck. In diesem Punkte dürfen denn wohl auch die Meisterschaften aller zusammen treffen. Eine andere Frage aber ist es: welche Nähmaschine soll man wählen? Selbstverständlich die renommierte. Die älteste und größte Fabrik der Welt für solche Maschinen ist die Singer Manufact. Co. Ihre Errungenisse genießen in allen Weltgegenden ein Renommé, wie es nur ein bewährtes und bestes Fabrikat sich zu erwerben vermag. Der Absatz derselben steigert sich von Jahr zu Jahr und die seit langen Jahren in jedem großen Orte bestehenden Geschäfte des Hrn. G. Neidlinger geben jedenfalls die sicherste Garantie für den Käufer. Würde man also die auf allen Ausstellungen rühmlich ausgezeichnete Original Singer Nähmaschine, die sich nur in dem Geschäft des Hrn. G. Neidlinger befindet, Langstraße Nr. 12, vorfindet. Sie vereinigt alle Vorzüge in sich, die eine wirklich gute Nähmaschine besitzen soll, und außerdem wird ihre Anschaffung auch dem Minderbemittelten dadurch erleichtert, daß er sich dieselbe bei wöchentlicher Abzahlung von nur zwei Mark sofort erwerben kann. Gründlicher Unterricht wird hierzu gratis ertheilt. Man bemühe sich also in das genannte Geschäft und wir sind überzeugt, daß es jeder hochbefriedigt verlassen wird.

Ein herrschaftlicher, unverheiratheter

### Kutscher,

welcher im Besitz guter Zeugnisse ist, wird bei freier Station und Livrée, jährlichem Lohn von 288 Ml. und 50 Ml. zu Weihnachten, zum 2. Januar für Dresden gesucht.

Hirschberg, Warmbrunnerstr. 26.

9000 Mark

Stiftungskapital sind gegen pupillarischere Hypothek und 5% Zinsen sofort auszuleihen. Dieselben werden bei pünktlicher Zinsszahlung voraussichtlich nicht gefündigt.

Das Curatorium

der Handwerkerstiftung zu Hirschberg i. Sächs.

Heut empfing wieder eine Sendung sehr schöner

Cervelat- und Leberwurst.

Louis Schultz, Hoflieferant.

Eiserne Heiz- und Kochöfen, Reguliröfen, Meidung, Füllöfen empfohlen, besonders legiere Sorten, zu jedem annehmbaren Preise, 4001

Wilhelm Bittner,  
vormals C. F. Pusch,  
Bahnhofstr. 71, am Böberberg.

Globen, Zellurien, selbstbeweglich mit Uhrwert, empfohlen 4013  
Paul Richter's Buchhandlung.

Ein Haus mit Hinterhaus und Laden, günst. Lage f. jed. Geschäft, nahe am Markt, in einer Kreisstadt, ist unt. angenehm. Zahlungsbeding. zu verl. Näh. in der Exed. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten.  
Julius Plischke, Neue Herrnstr.

### Pianinos,

neue, von 450 Mark ab,  
2762 Ratenzahlungen bewilligt.

Photographien, Preislisten franco gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,

Pianoforte - Fabrik mit Dampfbetrieb.

Ein großer, grüner

Kinderschlitten

büßig zu verkaufen Schulstraße 12,  
1 Treppe, bei Oertel.

Meteorologisches.

11. December, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 724 m/m (gestern 721<sup>1/2</sup>). Luftwärme.

-6<sup>1/2</sup>° R. Niedrigste Nachttemperatur -7° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Schleimung und Krähen im Halse empfiehlt ich meinen

2584

### Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apotheker.

In Hirschberg bei Herrn Paul Spehr und Herrn Ed. Bettauer.

### Aircr. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 13. bis 19. December. — Am 3. Sonnabend des Advent Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weiss. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weiss. — Freitag früh 8 Uhr Freitengottesdienst: Herr Pastor Bauerbach. Freitag früh 8 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

# Großer Weihnachts-Ausverkauf bei Georg Scheinert, vorm. Rosenthal, Schildauerstr. 25.

Nachdem aus meinem Engross-Geschäfte die Meisen beendet sind, stelle ich die Muster, den Rest des Winterwaarenlagers und die Menge der von meinem Vorgänger übernommenen Winterwaaren zum bedeutend zurückgesetzten Preise bis zum 24. d. Mis. zum Verkauf.

Ich empfehle **wollene Tailentücher**, deren früherer Preis 3 und 4 Mark waren, für 1,50 Mk. **Kopftücher**, früher 1 Mark, jetzt 60 und 75 Pf. **Plüschtücher**, früher 3 Mk., jetzt 1,25 Mk. **Herren-Tücher**, in Wolle, Halbseide und schwerer Seide, die früher bis 4 Mk. gekostet haben, zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. Eine Partie gestreifter Tücher für **Wohltätigkeitszwecke** schon von 15 Pf. an. **Herren- und Damen-Leibjacket**, früher 2 bis 3 Mk., jetzt 1 und 1,50 Mk. **Beinkleider** für Damen, Herren und Kinder in guten Qualitäten, früher 2 bis 3 Mk., jetzt von 50 Pf. an bis 1,50 Mk. **Walkjacken**, Herren-, Damen- und **Kinderwesten** von 75 Pf. an. **Silz-, Velour- und Fanch-Unterröcke** von 1,50 Mk. an, die früher 3 Mk. gekostet haben. Wollene Damen- und Kinderstrümpfe, letztere von 15 Pf. an, wollene **Socken** von 25 Pf. an. **Damen- und Kinder-Capotten**, um zu räumen, unter der Hälfte des früheren Wertes. Einen großen Posten **Strumpfwolle**, früherer Preis 3,50 Mk. das Pfund, um vollständig zu räumen, von 2 Mark an. **Goldkragen** zu 25 Pf. **Handschuhe** in Seide, Tricot und Buckskin, auch mit Pelzbesatz, letztere schon von 90 Pf. an. **Schürzen** in Koper, Alpacca, Cashmir und Atlas, neueste Sachen, sowie für den Haushalt, zu 75 Pf., 1, 1,50 Mk. bis 6 Mk. Reinleinene **Herren- und Damenkrallen**, sowie **Hanschetten**, früherer Preis 30—75 Pf., jetzt 15—40 Pf. **Herren-Cravatten** in **bunt** und **schwarz**, in großer Auswahl, früher 50 Pf. bis 1 Mk., jetzt 20—50 Pf.

4019

## Georg Scheinert, Schildauerstr. 25.

Eine Part. Knab.- u. Mündch.-Mühlen.

Am 7. d. Mis. hat in **Hirschberg** ein wegen Diebstahls mehrfach bestrafter Arbeiter aus Hirschdorf eine Reisedecke zum Verkauf ausgeboten, welche mutmaßlich gestohlen ist. Die Decke ist von schwärztem Plüscht und auf der Innenseite braun. Der Veräußerer will dieselbe im Sommer bei Warmbrunn in der Nähe des katholischen Kirchhofes gefunden haben. 4027

Der Eigentümer der Decke wird aufgefordert, sich schleinig zu melden. 3 1753/85.

**Hirschberg**, den 11. December 1885.

**Königliche Staatsanwaltschaft.**

**Bau- und**

**Brennholz-Verkauf.**

Mittwoch den 16. December c., von Vormittags 10½ Uhr ab, sollen zu **Seidorf** in **Hütter's Gashof** aus dem Forstreviere **Seidorf** und den Forstdörfern Wölfsberg, Seilerwiese, Kräberberg und Totalität 4014

203 Stück Nadelholz-Langholz,

22 = = Klöher,

154 = = Stangen,

2 Rmtr. hart Brennholz,

235½ = Nadelholz-Brennholz u.

22,65 Hdt. = Reisig

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 9. December 1885.

**Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Hermsdorf.**

**Bau- und**

**Brennholz-Verkauf.**

Mittwoch den 16. December c., von Vormittags 10½ Uhr ab, sollen zu **Seidorf** in **Hütter's Gashof** aus dem Forstreviere **Giersdorf** in der Totalität 77 Stück Nadelholz-Langholz,

98 = = Klöher,

290 = = Stangen,

4 Rmtr. hart Brennholz und

153½ = Nadelholz-Brennholz

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 9. December 1885.

**Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Obersförsterei Hermsdorf.**

Ein möblirtes Zimmer

gut zu vermieten [4026] Sand Nr. 2c.

### Bekanntmachung.

Die aus dem Ueberschuss der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung von 1883 begründete **Handwerkerstiftung** ist nun von den vorgesetzten Behörden bestätigt und hat ihre Thätigkeit begonnen.

Dieselbe untersteht innerhalb des Hirschberger Kreises:

- a. unverschuldet hilfsbedürftig gewordene Handwerksmeister;
- b. freihame und besäßige Personen des Handwerker- oder Gewerbestandes behufs Weiterbildung in ihrem Berufe;
- c. Fortbildungsschulen, Handwerker- und gewerbliche Vereine in Beschaffung von außergewöhnlichen Lehrmitteln.

Anträge sind an das unterzeichnete Curatorium zu richten. 4024

Hirschberg, den 9. December 1885.

Das Curatorium der Handwerkerstiftung.

Linke.

### Holz-Auction.

Freitag den 18. December, früh 9½ Uhr, soll im **Seifert'schen Gashof** zu Nieder-Lomnitz das diesjährige harte Reisig, 4028

#### ca. 5000 Gebund.

aus den Lomnitzer Dominial-Försten, und zwar 800 Gebund stehen an der Langenwiese, 4200 Gebund in der Nähe der Lomnitzer Dom-Ziegelei, ferner die dort stehenden 5 Meter Eichen-Knäppel und gerodete gesunde Eichen-Stöde, welche sich zu Fleisch- oder Ambossblöcken eignen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

B. Schulz, Förster.

### Wohnungsgeruch.

In oder nahe bei Hirschberg wird für Neujahr oder Osterne eine herrschaftlich kleine Wohnung von 7 Zimmern, Beigebäude und Gartenbenutzung gesucht. Offertern mit Preis, Angabe erb. unter H. 25429 an **Haasenstein & Vogler**, Breslau. 4000

**Schlüssel**, **Kohlenkassen**, **Ofenröhre**, **Feuergeräthe**, **Ofenvorleher**, vernickelt und bronciert, in geschmackvollen Mustern der diesjährigen Saison, empfiehlt billigst

Wilhelm Bittner, 4002 vorm C. F. Pusch,

Bohnboßstr. 71, am Boberberg.

### Sultan-Rosinen.

Pfb. feinste Backbutter, Pfd. 60 Pf., festes Schweinefett, Pfd. 55 Pf., feinsten gemahlener Mohn, Pfd. 35 Pf., neue Kranzfeigen i. K., Pfd. 30 Pf., neue Wallnuße, Pfd. 30 Pf., Christbaumkerzen, Pack 40 Pf., Backzucker, Pfd. 30 Pf., frische Citronen, Stück 5 bis 10 Pf.

Ferd. Felsch, Bromenade 7.

**Puppen!** Nippel, Köpfe und allerl. Puppentheile in größter Auswahl (gefaute Köpfe werden sauber befestigt) bei E. A. Zelder. 3899

Kiel  
**Speck-Bücklinge**

empfing und empfiehlt Gustav Mohrenberg, a. Postplatz

**Manufatur**

zu verkaufen in der Oertel'schen Buchdruckerei, Schulstr. 12.

### Für Herren und Damen

sind Pelze in größter Auswahl auf Lager und für jede Länge und Weite nebst verschiedenen Besätzen bestens gesorgt, desgleichen auch Muffen, Kragen und Boas, Pelzstiefel, sowie alle ins Fach schlängende Artikel, Pelz- und Stoff-Mützen vom feinsten bis einfachsten Genre. Umarbeitungen und Modernisirungen werden in kurzer Zeit sorgfältig und preiswürdig ausgeführt von

4020

**W. Blumenstock,**

Markt, Lindenseite.

### Paul Richter's

#### Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

empfiehlt ihr neu und reich sortirtes Lager in Pracht- und Kunstwerken, Jugend-schriften, Bilderbüchern, Classikern, Anthologien, Geschichts- und Reisewerken, Wörterbüchern, Photographien, Stichen, Musikalien, Gebet- und Gesangbüchern einer gütigen Beachtung. Kataloge gratis. Auswahlbändungen franco.



### Für Brillenbedürftige.

Jeden Donnerstag im Gashof „zum goldenen Schwert“ zu Hirschberg.

**Heinze, Optikus.**



Warmbrunn.

### Das Joachim-Rappoldi-Concert

kann laut heute erhaltenen Nachricht wegen andauernder Heiserkeit der Frau Joachim

**nicht stattfinden**

und ersuche ich daher die Beträger für entnommene Billets wieder bei mir in Empfang nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**G. Schwab.**

Die von dem Verein für Geflügelzucht projectierte **Spannung vorzüglicher Harzer Kanarien** findet bestimmt Sonntag den 13. u. Montag den 14. d. Mis., also morgen und übermorgen im Gashof „zum goldenen Schwert“ hier selbst statt und wird jedem Liebhaber eines Kanariengesanges vollauf Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen bieten. Der Eintritt ist unentgeltlich.

4021